

Von der Idee zur Wirklichkeit

Dessauer Waggonbauer fertigen Kühlwagen in Leichtbauweise

Vor zwei Jahren erst eine Idee, vor einem Jahr noch auf dem Reißbrett, in diesem Jahr bereits mit Messegold ausgezeichnet: Das ist der „Traumwagen“ der Dessauer Waggonbauer, ein Kühlwagen in Leichtbauweise. Er ist 2,5 Tonnen leichter als seine Vorgänger, mit vier Tonnen weniger Walzstahlerzeugnissen im Bau, dafür mit einem Plasteeinsatz, der auf 216 Prozent erhöht wurde. Technisch nennt sich das Sandwich-Bauweise, weil die Seitenwände wie Sandwiches entstehen: zwischen den zwei Außenhäuten wird Polystyrol verschäumt, und das verbindet sich nahtlos, Pore für Pore mit ihnen, so daß leichte, stabile Seitenteile entstehen.

Erfahrungen, auf denen wir bauen

Dieser Erfolg wurde auf der letzten Intensivierungskonferenz des Betriebes von der Parteileitung als überzeugendes Argument dafür verwandt, daß ein Betriebskollektiv Berge versetzen kann, wenn es sich als Ganzes dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt verschreibt und in seinem Ideenreichtum und seiner Tatkraft voll für die Erfüllung der Intensivierungskonzeption gefordert wird.

Das ist eine wichtige Erfahrung, die uns als Parteiorganisation helfen wird, die Beschlüsse der 13. und 14. Tagung des ZK der SED zu

verwirklichen, das heißt die Fünfjahrplanziele zu erfüllen und zu überbieten und damit für das folgende Jahr fünf günstige Ausgangspositionen zu schaffen.

Dieser Erfolg und die aus ihm abgeleiteten Schlußfolgerungen sind ein relativ neues Element der politischen Massenarbeit unserer Grundorganisation. Den Plan hat der Betrieb 16 Jahre hintereinander kontinuierlich erfüllt. Dadurch ist ein gewisser Betriebsstolz entstanden. Wenn der Plan je in Gefahr war, trat das ganze Betriebskollektiv in Erscheinung. Jetzt erlebte und erlebt das Betriebskollektiv, wie mit Wissenschaft und Technik Voraussetzungen für dauerhafte und hohe Wachstumsraten geschaffen werden. Während in der Vergangenheit relativ oft und mit viel Elan der Belegschaft im Nachhinein Planeinbrüche ausgebügelt wurden, tritt heute die vorbereitende, vorausschauende Arbeit in den Vordergrund. Der Betrieb arbeitet schon seit Jahren und mit wachsendem Erfolg nach Intensivierungskonzeptionen, die wir wissenschaftlich-technisch-ökonomische Konzeptionen nennen. Das Neue jedoch besteht darin, daß in letzter Zeit unter Führung der Parteiorganisation diese Konzeptionen aus einer Sache dafür unmittelbar verantwortlicher und daher begrenzter Struktureinheiten zur Sache des ganzen Betriebskollektivs wurden.

Leserbriefe

Eisen floß für die Solidarität

Wir schrieben den 28. Juni 1975. Früh, 8.15 Uhr, war der erste Abstieg am Ofen 1 in unserer Gießerei in Beiersdorf. Eisen floß für Hartgußgranulat. Konzentriert überwachten die Kollegen Meier und Winkler den Schmelzvorgang. Nichts Ungewöhnliches könnte man sagen, und doch war dieser 28. Juni 1975 von besonderer Bedeutung für die Arbeiter des Schmelzbetriebes. Dieses Kollektiv hatte beschlossen, an diesem Tag einen Subbotnik

durchzuführen und den Arbeitslohn dem Solidaritätsfonds zuzuführen.

Genosse Franz Palme drückte seine Bereitschaft so aus: „Ich bin ein alter Genosse. Für mich ist es selbstverständlich, am Subbotnik teilzunehmen.“ Kollege Gerhard Winkler sagte: „Ich bin Mitglied der sozialistischen Brigade. Wir kämpfen auch weiter um den Staatstitel. Und dazu gehört auch die Solidarität. Durch unseren Subbotnik wollen wir

das Solidaritätsaufkommen erhöhen. Und das ganz besonders in Vorbereitung des IX. Parteitag.“

Das Tagesergebnis vom 28. Juni 1975 erbrachte insgesamt eine Leistung von 24,6 Tonnen Hartguß. Das entspricht einem Wert von 11,8 TM. Aus den am Subbotnik geleisteten 91 Stunden ergab sich eine Lohnsumme von etwa 500 Mark. Sie wurden dem Solidaritätsfonds zugeführt.

Anita Kunze
Redakteur der Betriebszeitung
im VEB Motorenwerk Cunewalde